



Bundesrätliche Audienz: Produktionsleiter Matthias Blum, der musikalische Leiter Dominique Huber und Initiant Marco Wyss im Gespräch mit der volksnahen Eveline Widmer Schlumpf.

Nach viel Sonne eine kalte Dusche

Brüllend heiss ist es an diesem Nachmittag auf dem Dorothea-Schlegel-Platz im Zentrum von Berlin. Die Sonne knallt auf den gänzlich sonnenschirmbefreiten Ort und hält die Capuns warm, die in riesigen Mengen in Plastikteller geschaufelt werden. Gratis, was «entscheidend zum ansehnlichen Publikumsaufmarsch beiträgt», wie einige kritische Geister wohl nicht zu Unrecht anmerken.

* * *

Offiziell stehen andere Bündner Botschafter im Mittelpunkt. Die 300 Geissen etwa, die vom Brandenburger Tor und verfolgt von zwei Putzmaschinen der Stadtwerke durch die Strassen der Deutschen Hauptstadt geführt werden. Alphornbläser aus St. Moritz und die Volksmusik-Buaba aus Stels begleiten sie. Dazu kommen der Churer Barde Linard Bardill und vor allem das Ensemble von «Heidi – Das Musical», das mitten in der Nacht in Walenstadt aufgebrochen ist, um pünktlich um 10.30 Uhr auf der kleinen Bühne einen kurzen Soundcheck abzuhalten. Vier Auftritte haben Florian Schneider, Sabine Schädler, Patric Scott, Mary Harper, Franziska Becker und der musikalische Leiter Dominique Hu-

ber an diesem Tag auf ihrer Liste. Zwei am nachmittäglichen Volksfest, ebenso viele am Abend in der Schweizer Botschaft, wo sie ein geladenes Gala-Publikum mit Heidimusical-Häppchen versorgen sollen. Begleitet werden die Darsteller von einer Maskenbildnerin und einer Kostümverantwortlichen, Produktionsleiter Matthias Blum und Geschäftsführer Michael Furler. Regisseur Stefan Huber, ein Wahl-Berliner, und Initiant Marco Wyss sind in Eigenregie angereist.

* * *

Das Unternehmen «Heidi goes Berlin» lässt sich gut an. In der provisorischen Garderobe – sprich dem winzigen Zelt gleich neben der Bühne, in das jeder Passant freien Einblick geniessen – herrschen zwar gefühlte 120 Grad, doch das tut der positiven Stimmung keinerlei Abbruch. Zum einen ist mit dem über der Strasse gelegenen «Kaffee Peter» schnell eine kühle(re) Ersatzbasis gefunden, zum anderen sind die Berlinerinnen und Berliner erfrischend offen und kontaktfreudig. Da muss Franziska Becker ihr Einsingen auf der Bühne unterbrechen, weil eine Passantin wissen will, wo denn die Alphornbläser auftreten

werden. Hier dauert das Schminken von Sabine Schädler viel länger als geplant, weil eine ältere Dame minutenlang auf die Heidi-Darstellerin einredet. Dort hat Patric Scott keine Zeit für einen Imbiss, weil er von jungen Mädchen belagert wird. «Mitglieder meines Fanklubs», wie er später leicht verlegen erzählt. «Die sind extra hergekommen, da kann man nicht einfach nur kurz Hallo sagen».

* * *

Sowieso sind viele der «Heidis» von ihnen bekannten Gesichtern umgeben. Denn mit Mary Harper, Patric Scott, Stefan Huber und Franziska Becker haben gleich vier Crew-Mitglieder festen Wohnsitz hier genommen. Sie alle geniessen Heimvorteil, insbesondere auch «Frl. Rottenmeier» Franziska Becker, sie eine waschechte Berlinerin. Nicht nur, dass sie von ihrem Vater und einigen Freunden auf dem Platz besucht wird, sie muss die Nacht auch nicht im (allerdings schönen) Hotel Mövenpick verbringen, sondern darf endlich wieder einmal in ihrer eigenen Wohnung nächtigen. Muss dort aber auch feststellen, dass «alle meine Balkonpflanzen mittlerweile vertrocknet

sind», wie sie danach leicht zerknirscht erzählt.

* * *

Keine Panne gibt es während der beiden je rund 20minütigen Auftritte auf dem Dorothea-Schlegel-Platz. Zwar herrscht angesichts des ständigen Kommens und Gehens eine nicht gerade künstlerfreundliche Messe-Ambiente. Doch das hält Heidi, Peter, Öhi, Johanna Spyri und die Rottenmeier nicht davon ab, eine professionelle, extra für diesen Anlass einstudierte Performance abzuliefern. Einige verzückte Kindergesichter, lautstarker Applaus inklusive Zugabe-Rufen und ausnahmslos anerkennende Kommentare bei einer kleinen Umfrage unter dem Publikum sind der Lohn dafür.

* * *

Sechs Stunden später, im Garten der Schweizer Botschaft, ist von diesem Goodwill gegenüber dem «Heidi-Musical» nicht mehr viel zu spüren. Nach drei – sehr langen – Politikeransprachen verlieren Schädler, Scott, Harper, Becker, Schneider und Huber das Duell mit dem parallel zu ihrem Auftritt öffnenden kalten Buffet gnaden-

los und spielen praktisch unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Zwar versichern viele der illustren Gäste, dass sie dem Geschehen auf der Bühne dank der überall auf dem weitläufigen Gelände verteilten Lautsprecher mit den Ohren gefolgt seien. Doch das muss nicht unbedingt geglaubt werden. Die fast ausnahmslos in schwarzen Limousinen vorgefahrene Prominenz kommt nicht um zu sehen, sondern um gesehen zu werden. Die Musik spielt in den VIP-Zelten im hinteren Teil des Gartens und nicht vorne auf der Bühne, wo sich der Kanton Graubünden präsentiert – oder es versucht. Pünktlich zum Feuerwerk um 22.30 Uhr beendet dann ein heftiges Gewitter mit Sturm den aus Sicht des Heidi-Musicals eigenwilligen PR-Event in der beleuchteten Schweizer Botschaft. Dass eine auf der Bühne tapfer weiterspielende Tanzband frappant an die «Nähermein-Gott-zu-Dir»-Kapelle auf der Titanic erinnert, passt irgendwie.

* * *

So klingt der Abend wenig glamourös im kleinen Kreise in der Hotelbar, wo sich die Heidi-Delegation trotzdem in bester Laune präsentiert, aus. Insbesondere Florian Schneider, der 20 Stunden vorher grummelnd den Flieger nach Berlin bestiegen hatte, strahlt übers ganze bärtige Gesicht. «Es tut gut, wenn man hin und wieder auf den Boden geholt wird. Auf der Bühne haben wir in diesen Minuten ein extremes Zusammengehörigkeitsgefühl entwickelt. Ja, wir haben für die erlauchte Gesellschaft die Hofnarren gespielt. Aber das macht mir nichts aus. Das ist Showbusiness», lacht der Alpöhi-Darsteller, der wenige Stunden später zusammen mit den anderen «Berlinern» bereits wieder auf der Seebühne in Walenstadt steht. Und sich dort wie gewohnt der ungeteilten Aufmerksamkeit des Publikums sicher sein kann. *Reto Vincenz*



Heimvorteil: Franziska Becker herzt in einer Pause ihren Vater.



Profis durch und durch: Florian Schneider und Patric Scott.

«Wer steht denn schon gerne um vier Uhr in der Früh auf?»

Mit welchen Erwartungen reiste die Heidi-Crew nach Berlin, und wie erlebten die Mitglieder den Tag? Wir haben nachgefragt.

Franziska Becker (Rottenmeier)

Vorher: «Es ist natürlich sehr schön, mit meinen Kollegen vom Heidi-Musical in meine Heimatstadt zu fahren».

Nachher: «Mir hat die Reise grossen Spass gemacht. Ich habe Familienmitglieder und Freunde getroffen. Die Auftritte am Nachmittag waren sehr schön.»

Florian Schneider (Alpöhi)

Vorher: «Das ist für mich ein Job, dem ich nicht viel Spass abgewinnen

kann. Wer steht denn schon gerne um vier Uhr in der Früh auf? Ich habe keine Erwartungen an diesen Tag.»

Nachher: «Für mich war das ein gutes, positives Erlebnis. Beim Auftritt in der Botschaft waren wir eine Schicksalsgemeinschaft. Das hat unsere Gruppe zusammengeschweisst.»

Mary Harper (Johanna Spyri)

Vorher: «Ich bin sehr aufgeregt darüber, dass wir das Stück in meiner Heimat aufführen dürfen. Ich hoffe, dass wir Anklang finden werden und bin gespannt auf die Unterschiede zwischen den Nachmittags- und Abendaufführungen.»

Nachher: «Ich dachte, dass der Anlass am Abend besser werden wür-

de, als das Fest am Nachmittag. Nun war es umgekehrt. Am Nachmittag habe ich mich sehr wohl gefühlt, es war tatsächlich so, als ob mitten in Berlin ein Fleckchen Schweiz existieren würde. Die Gala am Abend war dann etwas steif.»

Michael Furler (Geschäftsführer)

Vorher: «Vom Bündner Tag in Berlin erwarte ich mir, wenn ich ehrlich bin, nicht allzu viel. Was unser Musical betrifft, hoffe ich auf den PR-Effekt und wünsche mir natürlich, dass insbesondere auch die Medien in der Schweiz über unsere Auftritte berichten werden. Solche Präsenz ist für uns sehr wichtig.»

Nachher: «In der Botschaft stand die

Politik im Mittelpunkt, nicht die Kultur. Dementsprechend wurde das Programm gestaltet. Das war natürlich etwas enttäuschend. Ansonsten wars aber ein super Anlass. Für uns war Berlin ein gelungener PR-Ausflug, der zudem den Teamgeist gefördert hat. Eine Art Schulreisli eben.»

Patric Scott (Peter)

Vorher: «Ich hoffe, dass wir bei den Leuten gut ankommen werden und empfinde es als eine Ehre, dabei sein zu dürfen».

Nachher: «Ich bin zufrieden. Wir haben eine gute Show abgeliefert. Der Anlass in der Botschaft war eben eine Gala. Wir wussten schon vorher, was auf uns zukommen wird.»



Verzaubert: Berliner Kids himmeln das Heidi an.